



Zürcher Stillstandsprotokolle des 17. Jahrhunderts online

<http://www.staatsarchiv.zh.ch/query>

Signatur **StAZH TAI 1.562; ERKGA Brütten, IV A 1 a
(Teil 1, S. 8–33)**

Titel **Brütten (Acta Brüttensia publica): Jahresprotokoll**

Datum 1632

[S. 8]

Annus 1632.

Januarius.

<Anna Müller unnd Margrethli Balthensperg betröffendt>

In disrem ersten stillstand diß jars ist von den fürgsetzten fürbracht worden, wie das Annali Müller einen purenknächt zur ehe gnommen, der aber nit fromm seig, sölle etwas an enden unnd ohrten veruntruüwett han etc.

Deßglichen, sölle Margrethli Balthensperg auch einen zur ehe gnommen haben, so ein papist seig. Hieruff erkündt worden, beid partheyen für die gschwornen ins pfarhuß z'brüffen unnd ihr verantwortung da z'hören.

Den 9. deßelbigen monats sind vor vogt Stäffen unnd den ehogaumren gedachten zwo parthëyen erschinnen.

Als man nun der ersten Anna Müller fûrghalten, wie die sag gang, das sie einen knächt Felix Brämm von Neeri zur ehe gnommen, so mithin zu ihro komme unnd über nacht blibe, ward sein verantwortung dise: Es habe disen knaben zur ehe gantz nit gnommen, habe ihm am bechtelitag die ußwyßung geben, wölle nüt mit imm z'schaffen han. Heigs etwas thon, wölle inskünftig underlassen etc. Hieruff es usgstelt.

Unnd die ander Margrethli Balthensperg sampt seim vatter b'schikt worden. Denen fûrghalten ward, wie es sölte einen papist zur ehe gnommen haben, lauffind ein andren stetts nach. Doruff laugnete das meittli, es seig nit. Der vatter sagte, er wuß von der sach gar nüt. Deß sie beide sampt // [S. 9] dem andren ernstlich vermanned worden, des dings sich ze müßigen etc. Fûruß dem vatter des einen meittlis zgmütt gführt worden, was es für gfahren uszestohn, so sein tochter den papistischen knächt zur ehe nêmmen sölte etc. Druff sich beidersyds z'volgen unnd z'ghorsammen anerbotten.

Februarius.

<Felix Trindler den küffer betröffendt>

Den andren hornung klagend imm stillstand die ehogaumer unnd gschwornen ab Felix Trindlern einem küffer, wie das im gantzen dorff das gsäg unnd d'red gang, er lauffe einer wittfrouwen Anna Eglin nach, habe vill wandels zu ihro unnd geb darmit große ergernus, ja richte hiermit in seim huß zwüschet imm unnd seiner ehefrouwen große



uneinigkeit unnd zwispalt an. Doch so wüßind sie die ehegaumer khein rächten ordenlichen grund. Hieruff erkändt worden, ihne für die ehegaumer ins pfarrhuß z'bschiken unnd der sach wenig nachz'fragen.

<Vogt Stäffen unnd Joseph Trindler belangendt>

Domollen, wyl in verfloßner monatsfrist vogt Stäffen unnd Joseph Trindler ein ehegaumer imm wirtzhuß etlich mahlen wider die satzungen u. gnedigen herren wyt in d'nacht truncken, wüste zotten triben unnd gschworen, hab ich beiden vor den ehegaumren unnd gschwornen der gemeind ihren fehler zu verstohn geben unnd wie zuvor bsonder alßo jetz in der kilchen vor den andren ernstlich darvon abgmannet. Wo sie sich aber hierab nit beßrind, wöll ich an ihrem umkommenden blut nit schuld tragen. Erbotten sich beid der beßrung, aber wenig ist leider g'folget. // [S. 10]

<Felix Trindlers sach>

Hieruff morndeß Felix Trindler der küffer für die ehegaumer ins pfarrhus b'schikt worden. Da ihmme fürghalten die klegten der ehegaumren, wie er sölle einer wittfrouwen nachlauffen, vill gmeindschaffen unnd wandell zu ihro han. Ja man sage, er seig verschinner nacht mit der wittfrouwen kind hütt heimkommen (Josen Felix ein ehegaumer sagt es). Khein mahl esse er mit seiner ehewibs (diß zügete vogt Stäffen). Ja man heig ihn unnd die wittfrauw gfunden bi ein andren stohn vor dem offen der wittfrouwen. Doruff sich beide also verantwortet heigind: Sie heigind ein andren wöllen mēßen, welches under ihnen länger seig (zügete der schumacher unnd laugnete er es nit).

Hieruff er sich also verantwortet mit zornigen wortten: Man werd imm nit können verbietten, zu der wittfrouwen z'gohn. Er heig vill mit ihro z'rächnen, heig ihro kleider abkauffen unnd öb dan grad einer sölt ein ehebrächer sein, wēn er mit einer andren rede? etc.

Hierüber imm d'sach der lengi nach ze verstohn geben unnd von dem argwönischen wandel zu der wittfrouwen abgmannet worden. Im widrigen fahl, er also wurd fürfahren, wurde man sein sach für ein ehersamm ehegericht bringen.

Felix Trindlers husfrouw ist druff auch ins pfarrhuß b'schikt unnd beide ein andren z'lieben unnd gutts z'thun fründtlich vermanned worden etc.

Die wittfrow aber, zu dero Felix Trindler ein argwönischen wandel führte, hab ich selbs in ihrem eignen huß auch hiervon abgmannet, obglich sie nienen wöllen stillhalten etc. // [S. 11]

Schwiderus Balthensperg, so sich leider den 2. martii entlibet, beträffendt.

Einer meiner vertrautten zuhörern kam zu anfang diß monatts februarii zu mir ins pfarrhuß, trurig klagende, wie das Schwiderus Balthensperg uff S. Blëßis hoff, da er mit andren leüthen demselbigen buren hëlffe tröschen, so lätz thüge, tags rede er nit vill, nachts aber thüge er nüt dan jamren, achzgen unnd webren unnd schlauff nit, ja andre



verhindre am schlaffen mit seinem süfzen. Das aber seig sein süfzen unnd jamren, das er Sorge, er werd sich nit mögen erhalten, der uffahl werd imm gohn. Unnd säge: Ach wi, wi, wo will ich uß, wie will ich mein lëben anfahen unnd derglichen etc. Wën er dännocht müß erleben, das imm der uffahl müß gohn, da doch khein mann nit wüße ze verdëncken, das jemandem zu Brütten der uffahl gangen seige, wüß er sein lëben nit anzefahen etc. Er müße 300 fl für sein tochterman zallen, dan er seig bürg für ihn worden etc.

Hieruff b'schikte ich disen Schwiderus Balthensperg an einem sonntag zu abendt heimlich unnd ließ ihn uff das offen bänckli in der stuben nidersitzen, fragte ihn, wies imm gange mit seinen 300 fl, so er verbürget, wo er arbeite etc. Hieruff er sich eben übel klagt: Wüß nit, wie der sach z'thun. Deß ich ihnne hierüber trostlich erinnret der zeittlichen narung halben, auch mit bisplen heilliger schriffth ihnne von diser unnützen sorg abzezühen so wyt brocht, das er gwөгert unnd gsagt, nun wölle er jetz das ding an ein ohrt stellen unnd es gott befehlen. Gieng also fründtlich von mir hinweg unnd danckte mir. // [S. 12]

Zinstags am morgen druff ließ mir obgedochter pur uff S. Blësis hoff durch genanten meinen pfarranghörigen embietten, ich mög woll zu disrem mann sorg han, es dunck ihn nit ein rëcht ding.

Hieruff ich nach gehaltner predigt den vogt, die gschwornen, ehegaumer unnd sonst die eltisten gheißten ein wenig stillstohn, ihnen den botten selber fürgstelt unnd z'wüßten gmacht, wie es umb disen mann stande. Drüber einheilligklich erkëndt worden, man sölle ihn an die band schlahen unnd woll versorgen. Doruff ich dan trungen am allermeisten, wyl ich verstanden, Schwiderus söll gsagt haben, es hab ihm traumt, er heig sich entlibt selber.

Deß ist Joseph Trindler ein ehegaumer zu der frauwen des Schwideri g'schikt worden, wyl seine sachen leider also standind, da werd man ihnne an die band schlahen, künftigen unglück ze entrünnen.

Wib unnd kinder aber heigind (bracht Joseph uns zur antwortt) hierab eben gar lätz thon, ja woll das sie ihren vatter also wöltind gschënden laßen, man hett ihn dan nit mehr zu wercken, heig sein lëbtag also gsüfzet unnd g'jamret unnd heig imm nie mögen gnug werden. Sie wöllind woll sorg han. Deß fiend obgedochte vogt unnd eltisten vom seill unnd bekenttend, es seig wahr, er heig nie gnug mögen bekommen, heig stetts so g'jamret. Wën sie wöllind sorg han, wie sie versprächind, so wöllind sie es auch bliben laßen.

Ich aber sagte zu ihnen, wënn sie dem gefelten urtheill unnd erkantnus nit wöllen nachkommen unnd dsach so verbliben zlaßen g'sinnet seigind, so wöll ich doch das mein thun unnd zu ihm gohn unnd mit imm reden, was z'reden seig. Hieruff nam ich mein testament unnd herre pfarer Breitingers ußleggung über das h. vatter unßer unnd gieng in Schwiderus Balthenspergers huß unnd // [S. 13] fand ihn sampt Jagli Nächtli einem ehegaumer von Winttenberg unnd Felix Balthensperg den küffer auch einen ehegaumer von Brütten bim tisch sitzend sampt wib unnd kindren in der stuben. Setzte mich stracks auch zu ihnen unnd erzellte ihnen allen, worumb ich dahin kommen seig etc.

Unnd wyl Schwiderus sich so übell ghan über die 300 fl, so er müßen an seim tochterman verlieren (umb welcher schuld willen, wie auch einer andren so gsein 40 fl, er sich entlibt) hab ich angfangen also zu imm reden: Es seige ja nit uß dëm wëg, sonder uns allen anerboren, das wir das zeittlich liebind unnd wëgen verlursts desselbigen trurig werdind. Aber doch mußind wir hie halten ein feine bscheidenheit etc. Unnd wie ihm in dem fahl z'thun seig, hab ich imme unnd andren gläsen die 125., 126. etc. bletter in herren pfarer Breitingers ußleggung über das h. v[atter] unßer, da dan alles gar tröstlich erlütret wirt.

Hierüber war ich wyter fürgfahren unnd sagte, es seige ein große sünd, wën einer an gott so mißtrouwig sein wölte, als köntte er ihn nit erhalten. Sölle bedencken den ersten artikel unßers christl. glaubens etc. Wer der seig, so ihnne nun in die 70 jar so väterlich erhalten, das imm an zeitlicher narung nüt gmanglet. Ob es nit gsein der ewig allmechtig gott? etc. Nun, der lebi noch unnd seig sein hand zhälffen nit verkürtzt, so starck er gsein von je welten här seine gloübigen ze erhalten, so starck unnd gwaltig seig er noch jetz auch, ja der unerschöpflich brunnen alles gutten, unnd der seig nit an die mittel bunden etc. etc. // [S. 14] Sölle bedëncken die schönen exempel der alten, die gott so wunderbarlich erhalten etc. Sölle lossen, was sein heiland hiervon sage Matth. 6., welche wortt Christi ich imme uß dem testament gläsen unnd erlütret. Der apostel sage nackendt unnd bloß, 1. Tim. 6. etc. Hiemit sölle er imm thun wie Job, der herr hats gëben etc., unnd uf disen allmechtigen unnd gnedigen gott unnd vatter aller mënchen sich stoff unnd trostlich verlaßen, ihnne andechtig anruffen, z'kilchen gohn unnd frombklich wandlen, dan werd er erfahren wahr sein was stand Psal. 34., 37. etc.

Zudem so werd ein oberkeit nit so strëng gegen imm fahren, wie er es imm ynбилde. Der h[err] landtvogt zu Kyburg seig so verstendig unnd güttig, wän er verstand, wie d'sach b'schaffen, werd er nach seiner wisheit imm woll wüßen z'thun. D'schulden seigind nach nit meister, eim ein uffahl z'machen, es stand nach in höhrem gwalt etc. Unnd da er umb deßwillen etwas sölte anfahen, wurd er nur dem zeitlichen jamer ein ënd unnd dem ewigen ein anfang machen etc.

Unnd wyl ich wust, das man von ihm ußgëben, er seig der art, das er gern nemmi, da er es sölt liggien laßen, hab ich druff nach langen auch zu imm gsagt: Heig er sich dan glich schwerlich versündet, jetz in dem, dan in einem andren, so sölle er drumb das hertz unnd mut nit fallen laßen, sonder thun, was Joannes sage 1. Joan. 1. et cap. 2., so werd er verziehung erlangen. Sölle hören, wie der lieb gott gegen sölichen roüwenden sündren gsinnet. Genes. 7., Jerem. 3., Ezech. 18., Matth. 9. Weßen sich der herr im evangelio am meisten angenommen? Ja worumb er glitten unnd gestorben? Hieruff sölle er sich auff trösten unnd verlaßen. Wën ers thüge, so seig Christi verdienst gnugsamm für seine sünden, unnd wän er glich aller wëlt sünd begangen hette. Joan. 3., 5., 11. // [S. 15] Sölle derowëgen unverzagt sein, weidlich unnd mit glauben unnd mit andocht bätten, so werds fein beßer werden. Alles mit witgloüffigen wortten.

Und ehe ich von ihm gieng, sprach ich zu ihm nochmollen, söll doch der sach nit so tieff nachsinnen. Er seig alt unnd heig für sich selbs guts gnug. Habe da erwachsne söhn, die erbüttind sich doch, wöllind d'schuld woll zallen unnd alles abrichten. Wöllind ehe tag unnd nacht mit der mutter arbeiten, ehe sie wöllind den uffahl gohn laßen. Worumb er dan so lätz thun wollte? Müß er dan glich armut lyden, so sölle er gedëncken an vill jeziger zeit verfolgte mënchen, was die müßen verlaßen unnd wie es ihnen ergange,



die doch nüt desto weniger, ob sie glich bi der wêlt verachtet, kinder gotts unnd imme lieb seigind etc.

Bald druff kehrte ich mich zu seiner frouwen unnd kindren unnd sprach zu ihnen: Ich köns nun ihnen nit verhalten, zu sölichem schwermutt unnd ungedult heigind verursacht den vatter auch grad sie selber. Da sie ihn söltind trösten, ihn abnehmen unnd fründtlich sein, da seig nüt dan balgen, hadren unnd schweeren, wöllind ihn nit lyden, gëbind imm böse wortt unnd sag man ihm woll so bald nur der alt lëlli. Heigind ihn wie ein hund unnd nit wie ein ehemann unnd vatter etc. etc. Das das seig nit rächt, sonder ein große sünd, zwider allem dem, so sie in den predigten göttlichs wortts hörind etc. Des söllind sie gott trülich um verziehung bitten wie auch umb gnad, disen mangel ze verbeßren unnd fürhin thun, was sie wußind unnd hörind, das thun söllind.

Zun kindren bsonder sprach ich, sie heigind sich mit derglichen unnützen unnd gottloßen wortten übel versündet, ob sie nit wußind, was gott im 5. gebott von kindren erfordre, das sie gegen vatter unnd mutter thun söltind. Wën sy wöllind glück han, so müßinds vor allen dingen gott deemutig umb verziehung // [S. 16] diser begangen sünden anruffen, dem vatter gutts thun, ihn lieben, auch wën er schon seltzen unnd wunderbarlich seig, unnd fein überall andre menschen werden etc. Sölts aber nit geschehen, so werd ich den gantzen handel einem herren zu Kyburg zu wußien machen, der sie gwuß hierumb handthaben werde. Ja wie gott die undanckbaren kind je gstrafft, seig offenbar uß der bibel unnd täglicher erfahrung etc. Auch der gröste theill der malefizischen personen bekënnind mehrtheils, das sie thun müßind so ein trurigen gang, das habind sie bhollet ob ihren eltren, denen sie undanckbar gsein etc. Werdind sie aber fein folgen, mit ein andren fein lëben alle, wie sie us göttlichen wort hörind, unnd des dings sich entschlahen, so werd gotts straff von ihnen wichen unnd der sägen des herren zu ihnen kommen.

Schließlich vermannete ich sie, das sie zum vatter gutt sorg habind. Unnd mit nammen zum einen sohn sprach ich, er söll den vatter nit allein laßen, söll stetts etwer by ihm sein, unnd söllind ihn woll vergaumen. Wüntste ihnen im abscheyden, gottes gnad unnd friden wölle sie vor allem unfahl libs unnd der seelen trülich bewahren etc. etc.

Also nun hatt sich diser Schwiderus in 4, 5 wuchen rächt dem ußerlichen schyn nach ghalten, gieng wider in alle ohrt, da er zhandlen hatt, gen Zürich, Kyburg, Wintterthur etc. Underzwüschendt traff ich ihn an by seim stahl, fragte ihn, wies umb ihn stëende, sagte er woll. Wies imm gang mit seiner schuld den 40 fl gab er auch sein bscheid drüber. Ich sagte zu imm, söll nur ein gutt hertz han, die 40 fl seigind lydlohn, werds nit verleüren müßen etc. Unnd vernamm also nüt mehr. Sein wib unnd kind aber miechend mich allenthalben uß, heige den vatter wöllen gschënden. Sein sohn Jagli sagte, sein vatter wöll eben so woll in himmel als der herr etc. // [S. 17]

Im martio aber, als er vermeint, er müß verlieren nit nun 300 fl so er an sein tochterman verbürget, sondren auch die 40 fl, namm er an einem morgen den dägen unnd gab für, er wölle uff Baßerstorff unnd da dannen anderstwo hin, ein pferd ze kauffen, wie er dan auch gethon. Unnd gieng nach deßelbigen tags zu seiner tochter gen Volckenschwyl, lag da über nacht. Morndeß will er nit z'morgen ëßen, süfzete bi der tochter, wuß nit wie er sein lëben wöll anfahen, wußt nit wie imm seig, unnd gieng also duch unnd trurig von ihro. Unnd kam underdeß uff dem wäg nach Brütten einem burger hie, mit dem redte er gar nüt, da er sich sonst allwëgen gstelt, unnd da er im Hohen Asp (ist ein groß



thänni holtz) kam, stalt er sich an ein thändli unnd erhienck sich leider da er gstanden unnd am strick nit erwurgen köntte, wo ihn nit der böß (gott bhutt uns) erwürgt hatte. Wyl er da gstanden, ist imm ein rote muß zum bußen uß unnd yn gloffen, hatt ihm ab dem ohr unnd naßen byßen. Unnd do man ihn abthon, lieff ein rote mus aber umbs feühr, das die zuseher sie mit hauwen z'tod schlahen wöllen, aber vom meister ihnen abgweert worden etc.

Hatt sich also diser arme mann uß forcht des uffahls unnd wëgen verlursts 340 fl in diss ellend brocht. Doch ward die maaß seiner bosheit voll. Dan wie sein eigen ehewib züget sampt andren, hatt er sich mit hurei unnd ehebruch übel vergriffen, vill gstollen, untroüw im zëhenden gsein (des er zu meiner zeit hierumb gstrafft worden), marchstein verrucht <NB. Des sathans gspenst lauff noch jetz umb die marchstein umbhin, das man meint es seig der Schwideri>. Unnd wie sein frouw munzet unnd doch nit ushin will, woll so bald sachen begangen, das man ihn sonst verbränt hette. Befilch auch disen gottes gricht // [S. 18]

Martius.

In disem monatlichen stillstand hab ich wëgen der leidigen fählen den fürgsetzten zugsprochen. Wo sie etwas wüßind oder hörind, söllinds doch nit verschwigen umb gunst oder ungunst willen, sonders trülich anzeigen, wie sie mit ufgehebner hand gott zum zügen deßen angrüfft, das sie es thun wöllind. Söllind allen müglichisten fleiß anwenden, das den satzungen u. gnedigen herren nachkommen werde. Gott seig einmahl über die gmeind erzürnt, den man mit beßrung unnd gebätt versühnen müße etc.

Was in diser monatsfrist mit privat persohnen ghandlet worden vide acta privata pag. 3, 4 etc.

Aprilis.

Als die umfrag in disem monatlichen stillstand kam an Jagli Trindler den nouwen wirt unnd seinenthalben kein klag was, hab ich druff ein wenig stillghalten, uß dem großen mandat die artiklen, so wider das überflüßig weintrincken unnd zächen an sonn- unnd wercktagen lutend, ihm fürgläsen sampt ermannung, denen nach ze kommen.

<Schwideris volck>

Domollen sagtend die fürgsetzten gmeincklich, wie Schwiderus volck des leidig fahls schon vergëßen hurtig unnd lustig seigind, eins uß den töchtren singe wider. Deß sind Jörg Balthensperg ein ehegaumer unnd Felix Balthensperg ein dorffmeyer an diß vöckli gschickt worden, was für ein leidigen fahl sie ghan sie zu erinnren unnd anderst als bishar beschëhen sich z'schiken ze vermennen etc. // [S. 19]



<Hans Trindler>

Domollen zeigtend die fürgsezten auch an, wie Hans Trindler nachts wenig ab der gaß komme unnd mithin übell schwere. Deß ist zu ihm gschickt worden Hans Lienhardt, imme anzuzeigen, wo er nit ein einzogner leben führe, von der bösen gwohnheit z'schweeren ablassen werde, so werde man seine sachen einem herren von Kyburg offenbaren etc. Deß er sich anerbotten ein wib z'nëmmen unnd rëcht z'thun.

<Anna Müller>

Auch in disem stillstand ist fürbrocht worden von den fürgsezten, wie zu Anna Müller einem meittli so allein ghußet mithin ein knëcht kömme, laugnind stetts, habind mit einandren nüt z'schaffen unnd kömm doch er zu imm, wie er dan uff ostren unnd ostermontag sich bi imm finden lassen. Deß ist erkändt worden, ihns ins pfarhuß für die ehegaumer z'bschiken unnd der sach ein fleißige nachfrag z'halten.

Als nun sömliches beschëhen unnd imme die klegten fürghalten worden, ward sein endtschuldigung: Er komme dick gen Brütten wëgen seines jarlohns, so ihm nach usstande, seig zwaren auch zu imm kommen, aber bald wider gangen. Hieruff ich imm z'gmütt gführt, wie es die vorgend vermannung in vergeß gstelltt, was für unfug uß dem zusammenschlüffen erfolge. Sölle sich an seiner schwöster erspiegeln, die auch mit derglichen sachen umbgangen, aber do vor jederman seig z'schanden worden. Söll des dings derowëgen sich müßigen. Wo es aber nit geschehi, so wölle ich imme als fürs letst rund gsagt haben, das ich die sachen für ein ehersamm ehegricht wysen werde. Hieruff ist er lang // [S. 20] nit mehr ins dorff kommen biß anno 1633. Da er dan mit ihro den 12. februarii zu Steinmur hochzeit ghalten hatt.

<Felix Trindler>

In diser monatsfrist gieng aber die alt klag über Felix Trindler den küffer mëchtig, antrëffendt den argwönischen wandell zu der wittfrouwen. Doruf er ins pfarrhuß bschickt unnd imme mit ernst fürghalten worden etc. Deß er trutzig was unnd sagte: So jemandts sage, so er etwas unrächts mit ihro anfahe, der seig so gwüß (reverenter) ein kätzer, schölm unnd dieb, unnd seigind die ehegaumer meineid leüt, wan sie etwas wüßind unnd nit sagind. Unßer bscheid war: Es sage niemandts, das er die ehe brochen. Aber das sage man: Er führ ein argwönischen wandell zu ihro. Könnind nun wir glich nüt thadtlichs offenbaren, so wüß aber gott imm himmel alles, der werd alles offenbaren, wo nit hie, doch dört. Auch den schyn des bösen müßind wir myden.

Er bethürete auch hoch, so er etwas mit ihro z'schaffen heig, söll er nit ins rych gotts kommen. Also sagte ich: Söll er sein leben lang nit mehr sagen, je mehr einer also betheüre unnd bezüge, je mehr glaub man, das etwas an der sach etc.

Wyl nun der vogt unnd die ehegaumer bezüget, sie wöllind (wyl sie khein rëchten grund der sach nit heigind, er der sterckst in der gmeind unnd stracks mit eim schlagen wölle) ihr lib unnd leben nit an disen gsellen wagen, wöllind ihres nit mit imm verrächten, möcht eim ein lezi gëben unnd dan darvon lauffen.



Als hab ich die gantz sach, füruß wyl klag kommen, das er sein ehefrau am charfrytag gschlagen, einem herren zu Kyburg witgloüffig zugschriben. Der inne dan b'schikt, // [S. 21] unnd wo er nit mit weinen der gnaden gert hette, ihn in thurn glegt hette, muste aber ein gutte gölttbuß erlegen, mit ernstlichen wortten ihne ändtlich von derglichen sachen abmannende.

Maius.

<Joseph Trindler>

In disem monatlichen stillstand ist vom vogt unnd den andren fürbracht worden, wie Joseph Trindler ein wüsts wesen unnd leben anfangen mit seinem sohn. Sölle gwaltig tobet unnd auch gschworen haben. Deß ist als fürs letst zu imm gsandt worden vogt Stäffen unnd Ulrich Wyß ein ehegaumer, diß imme zu undersagen unnd uff beßerung zu ermannen. Deren er sich anerbotten unnd seine gründ fürgwändt, worum er so zornig worden etc.

<Barbara Balthensperg>

Domollen zeigt gedochter Ulrich Wyß an, wie das Ulrich Balthenspergs frau gar schlächtlich z'kilchen gang. Dero ich druff diß wie die acta privata zügend selber undersagt mit fründtlichem ernst.

Hab druff nach der censor den gschworen ihres ampts unnd stands fleißige rächnung ze halten vermannet. // [S. 22]

Junius.

<Schürhans>

Den 3. junii als im monatlichen stillstand ist fürbracht worden, wie Hans Stäffen genant Schürhanß so klüglich tobe unnd wüte, grusamm schreye, die schwangren frauen erschreke unnd übel schwere.

Deß ist in die kilchen uß erkantnus der fürgsetzten unnd meinen Rudli Stäffen sein sohn stracks brüfft, seins vatters ellend wesen mit wytgloüffigen wortten fürghalten worden. Er erbott sich der gmeind khein unglügenheit ze machen. Deß erkentend 9 männer die ich gheißten stillstohn, es sölle einmohl diser mann uß der gmeind in spittaal geführt werden.

Als ich imme das urtheill wytgloüffig geöffnet, auch die ursach deßelbigen vermeldet, erbott er sich demselbigen statt ze thun, ist aber nit beschèhen, luff jeder zeit der oberkeit nach mit verheißten, sie wöllind gutt sorg han.



<Anna Moreff unnd Anna Bernharthin>

Den 5. tag junii sind im pfarrhuß nach gehalten predigt erschienen vor den ehogaumren unnd Felix Balthensperg einem dorffmeyer Anna Morffin, gwëßnen schullmeisters ehfrau, unnd Anna Bernhardtin, Uli Eglis frau.

Dero die ein Anna Morffin sich erklagt ab der andren, wie sie die Bernhardtin ihro ihren gehënckten mann unnd geköpft schwöster ufghan etc. Die ander aber Anna Bernhardtin erklagte sich ab Anna Morffin, wie sie ihro auch ein traum uffghan unnd sonst z'leid thon.

Hierüber beid nach notturfft erfiltzet unnd ihnen beidersydts ihre fehler zu verstohn gäben worden. // [S. 23] Der Anna Bernhardtin sagte man, sie soll ihr böses mul baß im zaum halten, heig damit schon derglichen sachen mehr angfangen. Söll dißmoll das letst sein. Doch wöllind wir der oberkeit nüt yngriffen unnd verthëdiget han.

Der andren aber Anna Morffin hab ich zugsprochen, wën sie wölle, das man sie in der gmeind liebe, so müße sie des unnützen gschwätzes vom gwëßen schullmeister ihrem mann müßig gohn, mach d'leut wo sie hinkömm nur verdrüssig unnd kleinmütig. Unnd wo sie mit dem vill erzellen von ihm nit nachlassen werde, werd man sonst lügen, das sy schwygen müße. Sölle weidlich bätten, fleißig z'kilchen gohn, von gott unnd seim wort unnd andren erbouwlichen sachen reden, so werd ihro der schwermutt vergohn unnd den leüthen lieb werden.

Domollen ist Jörgen Balthenspergern unnd Felix Balthenspergren beid geeideten personen in befehl gëben worden: Wyl ich verstand, das des Schwiderus söhn der mutter böse wort gëbind, derglichen thügind, samm sie die selbig nit lyden wöltind, das ding zu verbeßren. Wos aber nüt drumb gëbind, wölle ich ihre sach einem herren landtvogt klagen. Deß beid männer d'sach verricht unnd anzeigt, die mutter sag das, d'kind ein anders. Sie die mutter seig gar wunderbarlich unnd könn einer kheim theill rächt gëben, heigind aber beid theill trülich vermanned rächt z'thun etc.

Julius.

In disem stillstand ist fürbracht worden die alt klag ab dem Schürhanßen sein schreyen, weebren unnd ellends wësen beträffend. Ist druff im pfarhuß dem herren landtvogt klagt worden, der der sach woll hëlffen wölle sich verluthen lassen etc. Wies dan auch nachgantz beschëhen mit ernstlichem zusprächen gegen seinem sohn. Gliche alte klag ist gangen über Joseph Trindler wëgen uneinigkeit mit seim sohn. D'sach ist aber nachgantz glanget an herren von Kyburg etc. // [S. 24]

Heini Wyß von Strubikhen ist befohlen worden, sölle die leüt zu Eich fleißiger heißen zur zinstag unnd kinderpredigt gohn als bißhar beschëhen.



Augustus.

<Jagli Trindler>

Als die censure kam an Jagli Trindler, hab ich imme fürghalten, wie das do den 17. julii ein bättag ghalten worden, gar niemandts uß seim huß z kilchen gsein seige. Er batt umb verziehung. Es müß nit mehr geschēhen. Er heig s'roß gsucht unnd nit mehr mögen heim kommen. Sein frauw aber heige bachē. Ich vermant ihn deßen sich zu müßigen uff ein ander mahl, dan das seig kein ußred. Er wüß woll, was das mandat usgwyßen unnd wie trülich jederman in der predigt disen bättag z'bsuchen ermant worden etc.

<Joseph Trindler, Hans Trindler unnd Felix Trindler>

In disem stillstand hatt in der kilchen söllen vor den fürgsezten erschinnen Hans Trindler wēgen seines grusammen schweeren, Felix Trindler wēgen etlichen ursachen unnd Joseph Trindler wēgen uneinigkeit mit seim sohn unnd seiner trunckenheit halben. Sind aber alldrei mit einandren gen Kyburg gloffen unnd wöllen entrünnen unnd sich bi dem herren landtvogt entschuldiget. Als aber ich dem herren schriftlich ihre fehler z'wüßen gmacht, hatt er sie alldrei hoch gstrafft, wo ich nit für sie bätten. Des sie druff den 12. augusti // [S. 25] uß befehl des herren landtvogts im pfarrhuß vor den fürgsezten erschynen müßen unnd hören, was man mit ihnen reden werde.

<Hans Trindler wirt abgmannet vom schweeren>

Hanßen Trindler hab ich zu verstohn gēben, was er thüge, wēn er so lichferig den nammen gotts mit fluchen unnd schweeren mißbruche, an wem er sich versündige etc. Deß er umb verziehung gebätten, woll sich beßren. Allein hatt er darnebet zur buß deßentwēgen 4 lib. 10 ß einem herren landtvogt müßen erlegen etc.

<Joseph Trindler vom vill wyn trincken unnd unfletigen reden unnd zotten>

Joseph Trindler hab ich fürghalten sein übermachte trunckenheit, wüste unfletige reden unnd zotten in derselbigen, auch darbi ihn erinnret seines fluchens unnd uneinigkeit mit seim sohn. Ime dise ding ernstlich zu verstohn gēben, was er unnd andre z'letst mit b'hollind. Dan wo khein beßrung volge, sonder wider so troüwhertzigs warnen unnd vermennen (als gegen ihm schon oft auch beschēhen unnd doch bis dato nüt ghulffen) der mensch so fürfahre, so köns nit anderst sein gotts straff muß kommen. Unnd bezüge ich hiemit: Kömmind derglichen klegten mehr, so wöll ich es der oberkeit sampt vorgehendem allen klagen. Deß mög er ihm vor schand unnd schaden sein. Erbot sich mächtig der beßerung an.

Imme hab ich auch mit ernst zugsprochen, er sölle eins thun unnd mit seiner tochter Verena ernstlich reden, das sie ihrer schwyger des Schwideri frauwen auch gutte wortt gebe, auch mit ihro // [S. 26] rede, für sie bätte unnd sich mit sampt ihrem mann erbietten söllind, sie zu erhalten unnd nit zu verlaßen. Druff er anzeigt imm bysein vogt Stäffens, wie ers thun wölle, das mans gspüren müße. Also sprach ich ihm auch zu am sambstag darvor. Unnd den söhnen beiden auch offermahlen etc.



<Felix Trindler>

Unnd entlich kams auch an Felix Trindler den küffer. Dem ward auch fürghalten abermollen sein ergerlicher argwönischer wandel zur wittfrouwen, sein lichtferigs betheüren unnd bezügen, da es nit seige, wie er aber bezüge. Auch sein uneinigkeit in der hushaltung. Wie er vor 8 tag mit sampt seinen beiden gspanen nach Kyburg gloffen unnd nit wöllen erscheinen mit denen wortten: Was er dem pfaff nachfrage, er förch ihn nit etc.

Dem hab ich auch zugsprochen gnug, mit heittrem vermelden, kömme derglichen klag mehr, ob man glich nüt thadtlichs mit der wittfrouwen uff ihn erwysen könne, so werd ich seine sachen einem ehersammen ehgericht offenbaren unnd klagen etc. // [S. 27]

September.

<Abmahnung an des Schwiderus volck vom zwill opß abhin thun ander lüthen>

Den 2. diß monatts ist im monatlichen stillstand in der kilchen von fürgsetzten klagswyß fürkommen unnd fürbrocht worden, das mit opß abhin schütten unnd entwenden gar überraichtind des Ryt Heinrichen s[elig] volck, des gwēsnen schullmeisters kind, Hans Hüßlis kind, füruß des entlibten Schwideri unnd Rothanßen volck.

Deß ist zu ihnen gsëndt worden vogt Stäffen unnd Ulrich Wyß, sie zu warnen unnds ihnen abz'wehren. Sind aber nit gangen. Deß hab ich druff selber von der sach gredt zu änd der predigt 8 tag hernach. Unnd in der kinderpredigt ein ernstliche erinnrung des dings halben thon an die kinder. Man mög woll uffläsen unnd suchen, aber die boüm nit so gar schütten unnd gëntzlich lehren, wie etliche thügind. Seig sünd unnd stracks zwider dem großen mandat etc. // [S. 28]

In disrem monat, als Hans Trindler hochzeit ghaltten, habend die knaben gwaltig gschworen unnd ein anderen gschlagen. Im jargricht hatts herr landtvogt büst unnd gstrafft etc.

October

<Hans Boßhardt>

In diser monatsfrist kam vogt Stäffen unnd zu einer andren zeit auch Jagli Trindler unnd zeigtend an, wie Hans Boßhardt (ein einschirrig man, der mit gwäßnem entlibtem schullmeister vill gmeindschafft ghan unnd schier nit finden können, das gedochter schullmeister, der so vill gläsen unnd so fromm gsein, uß verzwißlung hingangen unnd sich entlibt etc.) so wort ußgüße, die sie eben nit gar gutt sein bedunckind. Namlich er sage, er wüß nit, wie imm seig, es seig imm wee imm hertzen, mög auch weder eßen noch trincken etc.

Deß hab ich ihne in mein stübli bschikt unnd mich mit imme ersprachet. Unnd als ich ihme diß fürghalten: Ich verstand, er // [S. 29] möge nit eßen unnd trincken, sei imm auch wee im hertzen. Wo es imm dan fehle, was imm so z'schaffen gebe? Ward sein bescheid: Er heig so glupfft an einem holtz. Heig jetz lang an ihm gwärt, sonst seig imm



nüt. Hieruff redtend wir von geweißnem schullmeister unnd namm ich anloß darbi z'reden, so einer sich an gott versündet, wie imm z'thun seig etc. Gab ihm ze verstohn, wie es ein gstat mit gotts großer barmhertzigkeit unnd mit dem theüren verdienst Christi etc.

Im abscheiden sagte ich zu imm, ich wüß, das er gern vill læße. Wöll imm da ein buch geben, so er es mit fleiß læsen werde, werd er großen nutz druß schaffen, unnd namms mit ihm heim. Diß buch ist gsein Casmanni opus vom frid unnd trost der beschwerten gewüßen etc. // [S. 30]

October.

<Zweyen männren ist ihr lachen unnd schwätzen under der predigt undersagt worden>

In disrem stillstand ist von einem ehogaumer Heini Wyßen von Strubikhen fürbracht worden, wie das ihren zween, einer von Underwaagenburg, der ander uß dem Tobell, mit lachen unnd schwätzen uff der baarkilchen in allem predigen ander leüt am gottsdienst verhindrind unnd ergrind.

Deß ist zu mir ins pfarrhauß bschikt worden des einen fründ, dem ich diße sach z'wüßen gmacht, ihne gebätten, seim fründ diß zu undersagen, mit fürwänden, werds nit beßer unnd mir mehr klagt werden, so wurd ich andre mittel bruchen. Deß mög er ihm selber woll vor schaden sein etc. Hieruff ich domollen in der hauptpredigt diß auch geandet unnd anzeigt, worum man zkilchen gange unnd man sich billich des dings müßigen sölle etc.

<Ermannung an etliche fürgsezten wëgen ihrer trunckenheit unnd schweeren>

Nachdem die censura fürübren hab ich die fürgsezten mit fründlichem ernst vermannet, das sie ihres anbefollnen ampts yndenck sein, ihr ehr unnd eid betrachten unnd thun söllind, was sie ze thun schuldig. Unnd köns nun ihnen nit verhalten, obs glichwoll aber so richtig gsein mit der censura, so seigind grad doch da under ihnen selber, die schier alle tag voll seigind, täglich übell schweering unnd woll so bald halb voll, ehe sie am sonntag zkilchen kommind. Das seig nit rëcht, ein große sünd, gëbind damit große ergernus, darüber aber der herr im evangelio wee gschrouwen habe etc. Deß wöll ich die schuldigen zum trëfflichisten hievon abgmannet haben. Unnd söllind für sich sehen, das man disen mangel verbeßre, unnd das sie es thun könnind, gott umb sein gnad unnd heilligen geist anruffind unnd bittind. // [S. 31]

November.

<Fründtlichs zusprächen an die fürgsezten>

In disrem stillstand hab ich mit ernst den fürgsezten zugsprochen, das sie woll für sich sehen, damit sie weder mit wortten unnd wercken den underthonen khein ergernus gëbind, sondern sich unergerlich, christlich unnd gottselig best vermögens verhaltind, unnd das sie es thun mögind, gott umb gnad anruffen söllind.



Darnebendt hab ich sie ernstlich vermannet, das wo sie etwas wüßind unnd erfahring, das unrächt unnd wider gotts gebott unnd die satzungen einer oberkeit, das sie es uß gunst oder ungunst nit verschwigen, sonder offenbaren wöllind, damit der mēnsch seins fehlers erinnret, darvon abgmannet unnd best vermögens erbeßret werden könne, unnd durch verschwigung des bösen gottes straff nimmer über unßre gmeind kömme, wie sie aber leider augenschinlich kommen seig vor dißer zeit.

<Felix Lienhart sein trunckenheit betröffendt>

Domollen klagtend die fürgsetzten insgmein ab Felix Lienhart genant Schmid Felix, wie das er so gar liederlich, vertruncken unnd dises monats 3 tag an ein andren sich gfült unnd nie heimkommen. Sein wib hab nit ein knölleli ancken, müß mit luther öll zügen. Sag man ihm glich etwas, so frag er nüt darnach, wän er truncken, so wölle er sich rächen an denen, die ihn uff guts gwyßen. Sie wöllind nüt mit imm z'schaffen han unnd ihres mit imm nit verschlahen.

Deß ist fürs letst erkēndt worden, zu imm ze schiken Ulrich Moreff, sein nachbur unnd fründ, inne seines liederlichen wēsens zu erinnren, dorvon abzemannen unnd sich z'beßren. Wo nit, so werd man sein sach einem ehersammen ehegricht klagen. Ist aber nie zu imm gangen. // [S. 32]

<Hans Lienhardt>

Domollen ist auch von den fürgsetzten klagt worden ab seim Bruder Hans Lienhart, seines liederlichen unnd truncknen wēßens halben, so er auch 3 tag an ein andren geführt. Diß ist mit fründlichem ernst imme durch den vogt unnd mich undersagt unnd zur beßrung angmannet worden.

<Eich ist zur besuchung der zinstag predigten gmannt worden>

Domollen klagte auch Heini Wyß von Strubickhen ein ehegaumer, das die lüt uff dem hoff zu Eich am zinstag schlächtlich z'kilchen gangind, obglich ich zuvor ernstlich mit ihnen gredt unnd zu fleißigem kilchgang angmannet hab. Deß hab ich sie noch einmahl mit ernsthafter fründtligkeit ihren mangel zu verbeßren vermannet.

<Desglichen auch das huß Breitty>

Alßo ist auch domollen geschēhen gegen denen leüthen uff dem hoff zu Breitti uß meinem befelch durch Jörg Balthensperger einen ehegaumer.

<Rudli Trindler anträffendt wegen seinen unfletigen wortten unnd schweereens>

Den xj. tag diß monats novembris ist ins pfarrhuß bschickt worden Abraham Trindler wegen seines sohns Rudli Trindlers, von dem sein meister klagt, wie das er so unfletige wort mithin usgieße unnd so übel schweere etc.



Dem ist im bysein seins vatters diß von mir ernstlich undersagt, früntlich zugsprochen unnd darby der vatter ermannet worden, disem seim sohn in dem nit rächt z'geben (wie man von imm sage), sonder so er derglichen etwas hörte, imm ernstlich undersagen mit wortten, unnd da es nüt hulffe, mit der rutten straffen sölle. // [S. 33] Oder da er sein kind hierum nit züchtigen wurde, so werd ich gezwungen, ihn in der kilchen fürzstellen unnd nach z'gohn den mandaten u. gnedigen herren etc.

December.

In disem stillstand vor der censura hab ich die geeideten alßo angredt: Ir wüßend liebe unnd vertruwte zuhörer, wie ihr vor einem jar unngaar ein so hohen eid gethon zu gott unnd gegen imme bezüget, das so ihr etwas wüßind, das wider die satzungen u. gnedigen herren, ihr es bi öuwren troüwen leiden wöllind. Wan ihr dan nun etwas wüßend, das in diser monatsfrist wider die satzungen u. gnedigen herren, so ihr vor 8 tag aber hören verläsen, etwas vergangen, so wöllind ihr es jetz offenbaren. Aber niemandts woll etwas zeigen.

Endtlich sagte ich: Wën man ein ding wüße, sölt mans nit verschwygen. Es wüßind hie zugegen woll etliche, das einer verschinner sontag vor der predigt byren umb ein rind vertuschet. Das seig nun z'wider den satzungen. Wën man derglichen höre unnd wüße, so soll man es fein sagen. Mit demselbigen man so es thon, wöll ich bsonder reden unnd imms undersagen etc.

End des 1632. jars.

[Transkript: BF/12.10.2011]